



Abend-

Zeitung.

193.

Freitag, am 13. August 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. F. Winkler [Fb. Hell.]

### Der Harfner und sein Kind.

(Fortsetzung.)

7.

Bald aber hätte ein Schreiben des Kurfürsten Moriz alle ihre Pläne scheitern lassen, denn in diesem Schreiben, welches Lazarus Schwendi überbrachte, ersuchte Moriz den Markgrafen, nach Paris zu reisen, um persönlich mit Heinrich dem Zweiten die eingeleiteten Unterhandlungen zu beenden und das Bündniß abzuschließen. Der Markgraf, der auf diese Weise seinen Vortheil am Besten wahrzunehmen glaubte, ging willig in diesen Vorschlag ein und Schwendi, schon durch den Kurfürsten gewonnen, beschloß, den Markgrafen zu begleiten.

Da diese Reise ganz im Geheim geschehen mußte, wurde Niemand davon unterrichtet als Grumbach, der in des Markgrafen Abwesenheit die Geschäfte leiten sollte; selbst der alte Schaumburg erfuhr nur, daß sein Herr eine geheime Reise, wozu er die Anstalten zu treffen habe, unternehmen und deshalb ausgesprengt werden müsse, der Markgraf sei krank. Der Kanzler Straß und zwei Diener waren die ganze Begleitung, welche der Markgraf mitzunehmen gedachte.

Grumbach konnte Franzeska'n des Markgrafen Abreise nicht ganz verschweigen; ihr jedoch die Wahrheit zu sagen, hielt er für zu gewagt und das Interesse des Markgrafen, mithin sein eigenes, zu sehr dabei auf's Spiel gesetzt. Er verheimlichte ihr daher das

Ziel und den Zweck der Reise und meinte, daß es am Besten sei, die Ausführung ihres Planes bis zu des Markgrafen Rückkehr aufzuschieben, besonders da ihn, so lange dieser noch auf der Plassenburg sei, nothwendige Geschäfte nach Würzburg riefen. Franzeska schien heute hierin ganz seiner Meinung zu seyn, und so reiste Grumbach am andern Tage ab, nachdem er Meister Klaus den Befehl zurückgelassen hatte, für die nothwendigen Bedürfnisse der Frauen Sorge zu tragen.

Aber Franzeska konnte unmöglich ein so lange schon vor Augen gehabtes Ziel weiter hinauschieben. Durch ihr früheres Leben an stetes Ränkeschmieden gewöhnt, war es ihr nicht möglich, Wochenlang unthätig und zwecklos zu bleiben. Sie durchschaute Grumbach zu gut, um nicht gewiß zu seyn, daß sie seine Unterstützung nur so lange und gewiß nur in kärglichem Maße erwarten könne, als sie ihm von Nutzen sey. Ihr Plan war daher, durch ein anzuknüpfendes Verhältniß des Markgrafen mit Lauretten so viel zu erwerben, daß sie einer ruhigen Zukunft entgegen sehen und unabhängig leben könne; das Glück ihres Kindes kam hierbei wenig in Betracht. Grumbach's Abwesenheit war ihr deshalb willkommen, da sie ihn hierbei nicht zu bedürfen glaubte und die Erkundigungen, welche sie theils durch Grumbach, theils durch Andere über den Charakter Markgraf Albrecht's eingelesen hatte, gaben ihr die Hoffnung, daß ihr Plan gelingen werde. Der Fürst war jung, unvermählt, kein Feind der Weiber, durch sein stetes Kriegleben jeder Häuslichkeit fremd;